

In Zusammenarbeit mit Hermann Hunger herausgegeben von Hans Hirsch
Selbstverlag des Instituts für Orientalistik der Universität Wien
Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn

ben einer Keramik, die der roten Uruk-Ware sehr verwandt ist, dürften für eine Aussage über eventuelle ältere Siedlungsphasen nicht ausreichen.

Es ist davon auszugehen, daß das heutige Wādi, das nur zur Regenzeit Wasser führt, zur Zeit der Siedlungstätigkeit in der Frühen Bronzezeit ständig Wasser führte und über den Zufluß in den Gāggāg einen der Ḥābūr-Zubringer darstellte. Auf Grund der Ergebnisse von Sedimentuntersuchungen, die seitens der bulgarischen Staudammerbauer durchgeführt wurden, ist vermutet worden, daß etwa zu Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. der Wasserlauf zum Wādi geworden ist. Die auffällig dichte lineare Verteilung der Siedlungsplätze aus dem 3. Jahrtausend entlang des heutigen Wādis ist eigentlich auch nur mit einer gesicherten Wasserversorgung erklärbar. Demgegenüber sind die Nachweise für jüngere Siedlungsaktivitäten in dem fraglichen Gebiet eher bescheiden. Im Vergleich zur gegenwärtigen Situation läßt sich für die Hauptsiedlungsperiode in der Frühen Bronzezeit eine höhere Bevölkerungsdichte erschließen.

Der dörfliche Charakter der Siedlung steht außer Zweifel. Das Inventar deutet auf eine intensive Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte hin, die Zahl von Reibmühlen und steinernen Mörsern, die innerhalb der kleinen Grabungsfläche geborgen werden konnten, ist auffällig groß. Die Siedlung ist wohl zu verstehen als ein Teil eines größeren Systems dörflicher Siedlungen, das sich vielleicht an einem unweit gelegenen städtischem Zentrum orientierte. Hier möchte man an Tall Bēdar denken, dessen Untersuchung gerade begonnen hat.

Ohne einer endgültigen Auswertung der Keramikfunde vorgereifen zu wollen, deuten einige Beobachtungen und Vergleiche mit Funden aus anderen Orten darauf hin, daß die Keramik aus den tiefsten erreichten Bereichen des Sektors A – gekerbte und geritzte Ninive V-Keramik vergesellschaftet mit Metallischer Ware – in die Mittlere Frühbronzezeit ('Frühdynastisch II')²⁸ zu datieren ist. Hinweise für eine frühe Stufe sind weiter die Kochtöpfe mit den halbmondförmigen Griffhenkeln, die nur in den tieferen Schichten zu belegen waren. Jünger dagegen datiert werden müssen die Kochtöpfe mit Griffknubben und dreieckigen Randleppengriffen aus Schich-

sche Zeit ("Rote Ware") zu datieren. Andere Fragmente, darunter einige der "Brittle ware", sind der frühbyzantinischen/islamischen Zeit zuzuweisen. Ein auffälliges Fußfragment einer für die Mitanni-Zeit typischen Becherform ist bisher ein singulärer Nachweis. Markant blaue und blaugrüne Glasuren auf sonst zeitlich nicht näher bestimmbar Scherben sowie eine auffällig große Anzahl von sog. Brenndreiecken, viele mit Glasuranhaftungen, deuten auf die Nähe einer keramischen Werkstatt.

²⁸ Zur Terminologie – Frühdynastisch I = Frühe Frühbronzezeit, Frühdynastisch II = Mittlere Frühbronzezeit – siehe D. Sürenhagen, "Ausgrabungen in Tall Mullā Maṭar", in: MDOG 122, Berlin 1990, S. 130, Anm. 8.

ten, in denen geritzte/gekerbte Ninive V-Keramik fehlt, jedoch Keramik der Metallischen Ware weiter vorkommt. Auf dieser allgemeinen Keramikchronologie fußend werden die jüngeren Schichten in die Zeit Frühdynastisch III datierbar.

Das Ende der Siedlung, eher eine Aufgabe als auf Grund einer plötzlichen Zerstörung, könnte in der auslaufenden Periode Frühdynastisch III gelegen haben, die offenbar ohne Bruch in die frühakkadische Zeit übergeht.

Im Rahmen der zusammenfassenden Beurteilung der auf Tall Abu Ḥāira geborgenen Objekte der materiellen Kultur ist auf Funde aus anderen frühbronzezeitlichen Fundorten des Ḥābūr-Gebietes hinzuweisen.

(Lutz Martin, Ralf-B. Wartke)

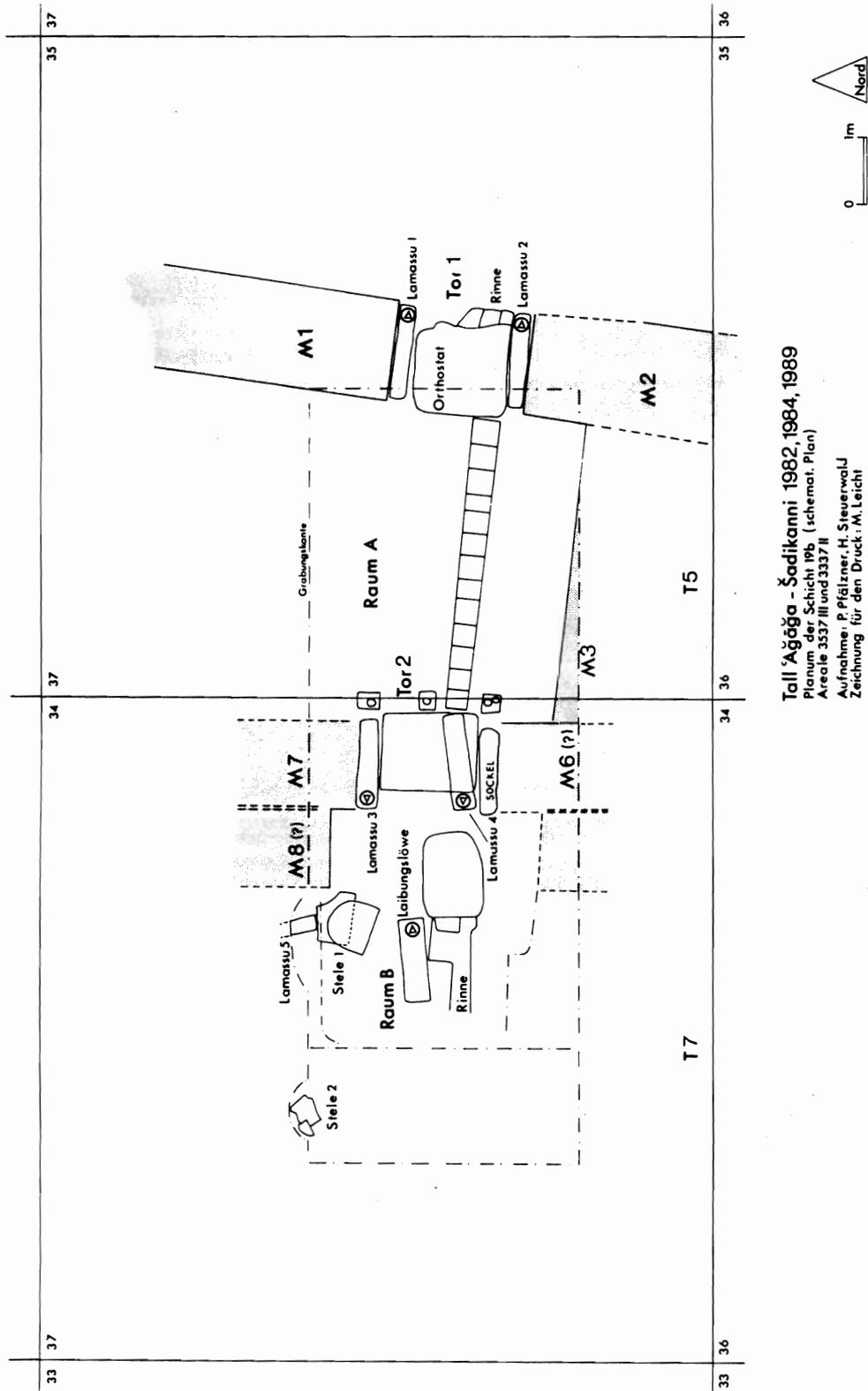
Tall 'Ağāga/Šadikanni 1984-1990

Das Museum Dēr az-Zor hat in Zusammenarbeit mit der Ausgrabung Tall Šēḥ Ḥamad 1984 eine zwei- und 1989 und 1990 je eine dreiwöchige Grabungskampagne in Tall 'Ağāga durchgeführt. Über die vorangegangene Grabung 1982 ist ausführlich berichtet worden (Mahmoud *et al.* 1988; Mahmoud 1984); eine Notiz über die Grabung 1984 findet sich in Mahmoud 1984, 114.

Erst im Verlauf der Grabung 1982 war erkannt worden, daß der angelegte Schnitt genau einen von A.H. Layard im vorigen Jahrhundert gegrabenen Tunnel (Abb. 24) getroffen hatte, der durch Einsturz wieder verfüllt worden war. Die vor der Grabung durch Zufall wiedergefundenen zwei Lamassu legten den Gedanken nahe, daß auch die anderen von Layard seinerzeit entdeckten Skulpturen noch im Schutt des eingestürzten Tunnels zu finden sein müßten. Der angeschnittene Raum A ließ darüber hinaus erkennen, daß unmittelbar hinter der ehemaligen Tunnelbegrenzung die von Layard vermißte Architektur (Layard 1853, 277-8) anzutreffen war (Mahmoud *et al.* 1988). Das Ziel der Grabungen war daher, den Schutt des eingebrochenen Tunnels weiter zu entfernen und in einem eng begrenzten Ausschnitt zu versuchen, die zu erwartende Architektur zu erfassen.

In der Grabung 1984 wurde der Raum A (Abb. 21-22) bis an die westliche Arealgrenze des Areals 3537 freigelegt. Dabei wurde festgestellt, daß der Raum A zwei ungestörte Nutzungsniveaus aufwies, die an die im benachbarten Tiefschnitt T 1 des Areals 3535 (Mahmoud *et al.* 1988, 152ff.) festgestellte Schichtenabfolge angebonden und zu der neuassyrischen Schicht 19 gezählt werden konnten; die beiden Nutzungsniveaus erhielten folglich die Schichtbezeichnungen 19 a und 19 b (Mahmoud 1984, 114). In der Ausgrabung 1989 wurde der Schnitt T 7 bis zur 14,75 m-Linie Ost des Areals 3337, Quadrant 11, erweitert. Diese Erweiterung wurde 1990 noch einmal um 1,75 m nach Westen verlängert (Abb. 21).

Der sich daraus ergebende Grundriß (Abb. 21-22)



Tall 'Ağāga - Šadikanni 1982, 1984, 1989
 Planum der Schicht 19b (schemat. Plan)
 Areale 3537 III und 3337 II
 Aufnahme: P. Pfälzner, H. Steurowald
 Zeichnung für den Druck: M. Leicht

Abb. 22. Tall 'Ağāga: Schematischer Plan der Schicht 19 b.

läßt erkennen, daß der sich nach Osten öffnende Raum A in gleicher Flucht einen weiteren Durchgang nach Westen (Abb. 23) hatte, der in einen



Abb. 23. Tall 'Ağāğa: Schicht 19 b von Westen, Raum B, Tor 2, Raum A, Tor 1.

Raum B führte. Der Raum A ist folglich nach drei Seiten begrenzt, im Osten und Westen jeweils durch die nordsüdlich verlaufenden Mauern 1 und 7/6 mit den dazugehörigen Durchgängen, Tor 1 und Tor 2, und im Süden durch eine ost-westlich verlaufende Mauer 3. Da die Fußböden in das Nordprofil hineinziehen, ist eine Fortsetzung des Raumes nach Norden zu erwarten, so daß sich ein nord-südlich gestreckter Raum A ergeben würde.

Der Raum B dagegen läßt bisher nur im Osten, zum Raum A hin, eine Begrenzung erkennen, während im Norden, Süden und Westen der Fußboden jeweils in das Profil zieht, so daß seine Gestalt noch nicht festgelegt werden kann. Wegen des Kanaleinlaufs (s.u.) könnte es sich auch um einen offenen Bereich, einen Hof, handeln.

Im Raum A waren 1984 deutlich zwei Fußböden unterschieden worden, die im Abstand von 30 bis 40 cm übereinander lagen. Der jüngere bestand aus einem Lehmestrich (Schicht 19 a, vgl. schon Mahmoud *et al.* 1988 Tf. 33), der ältere aus einem Pflaster aus gebrannten Ziegeln (Schicht 19 b). Im Raum B konnte nur der ältere Fußboden, Schicht 19 b, erfaßt wer-

den; hier reichte die Sohle des Layard'schen Tunnels tiefer hinunter und hat den Fußboden der Schicht 19 a zerstört, was deutlich im vorhandenen Westprofil des Tunnels nachvollzogen werden kann (Abb. 24).



Abb. 24. Tall 'Ağāğa: Westprofil des T 7 mit dem Umriß des Tunnels von A.H. Layard; im Vordergrund Tor 2 und Raum B, Schicht 19 b.

Die beiden Durchgänge, Tor 1 und Tor 2, sind in der Schicht 19 b jeweils mit monolithen Türschwellen (Abb. 23) ausgestattet. Türangelsteine und ein Verriegelungsstein (Abb. 25) beweisen, daß Tor 2 mit einer sich nach Osten öffnenden zweiflügeligen Tür versehen war. Ein Kanal zieht unter der südlichen Hälfte der Schwellensteine hindurch und nimmt seinen Anfang in Form einer offenen Rinne im Westen des Raumes B, die in eine Einlaufvorrichtung mündet, die mit einer mittelgroßen Steinplatte abgedeckt ist (Abb. 23). Von dort aus zieht er unter dem Ziegelplattenpflaster durch den Raum A, um schließlich in einem aus Stein gearbeiteten Endstück in dem vermutlich offenen Bereich (Hof ?) östlich des Raumes A zu enden (Mahmoud *et al.* 1988 Tf. 32).

Tor 1 war von zwei nach Osten gerichteten Lamassu flankiert (Mahmoud *et al.* 1988 Tf. 27-28 = Lamassu 1, Tf. 29 a = Lamassu 2). Die Laibung von Tor 2 war gleichfalls mit zwei Lamassu bestückt (Abb. 26), Lamassu 3 (= Abb. 23-25. 29, Maße: L. 133 × H. 141 × D. 30 cm) und Lamassu 4 (= Abb. 26,



Abb. 25. Tall 'Ağāğa: Tor 2, Schicht 19 b mit der Schwelle, den beiden Türangelsteinen und dem Verriegelungsstein von Osten.

Maße: $130 \times 167 \times 35$ cm), die nach Westen orientiert waren. Alle Skulpturen sind in Schicht 19 a wiederverwendet worden, wie an den sekundären, erhöhten Sockeln erkennbar war (Abb. 23. 25). Lamassu 4 stand bei seiner Wiederauffindung auf der Türschwelle neben seinem sekundären erhöhten Sockel (Abb. 26), während sich sein ursprünglicher Sockel in Höhe der Türschwelle und direkt neben ihr *in situ* befand (Abb. 23-24).

Der Laibungslöwe (Abb. 27. Maße: $120 \times 120 \times 35$ cm) stand bei seiner Wiederauffindung mitten im rezenten Füllschutt des Layard'schen Tunnels (Abb. 26). Es kann mit einiger Wahrscheinlichkeit vermutet werden, daß er dorthin gelangt ist, weil man ihn abtransportieren wollte, obwohl Layards Beschreibung Anzeichen dafür enthält, daß er auch schon zu seiner Zeit am gleichen Ort gestanden hat (Layard



Abb. 27. Tall 'Ağāğa: Ansicht des Laibungslöwen bei der Wiederauffindung 1989.



Abb. 26. Tall 'Ağāğa: Standort der Lamassu 3 und 4 sowie des Laibungslöwen bei der Wiederauffindung 1989; im Vordergrund Raum A, Schicht 19 b, von Osten.

1853, 278). Wo er ursprünglich aufgestellt war, bleibt völlig ungewiß. Auf jeden Fall handelt es sich um die gleiche Skulptur, die Layard schon entdeckt hatte

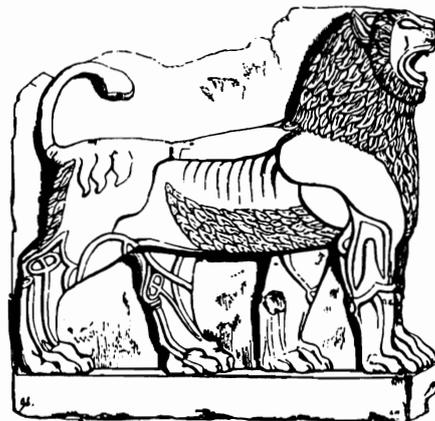


Abb. 28. Tall 'Ağāğa: Zeichnung des Laibungslöwen aus Layard 1853, 278.

(Layard 1853, 278; vgl. hier Abb. 28). Ihre Fundstelle (Abb. 26) macht noch einmal deutlich, daß Layard den Lehmestrich der Schicht 19 a nicht erkannt, sondern durchschlagen hatte.

Mit der Auffindung des Laibungslöwen sind alle fünf Skulpturen, die Layard in diesem Tunnel entdeckt hatte, wiedergefunden worden. Obwohl Layard behauptet (1853, 277), daß auch die Lamassu 3 und 4 Inschriften getragen haben, konnten davon keine Spuren angetroffen werden. Dies könnte daran liegen, daß der Erhaltungszustand der Skulpturen jetzt wesentlich schlechter als vor 130 Jahren ist. Folglich ist nur auf dem Lamassu 1 die schon behandelte Inschrift nachgewiesen (vgl. Mahmoud *et al.* 1988, 148 Tf. 27).

Außer den wiederentdeckten Layard'schen Skulpturen konnten mit Ausnahme des Orthostatenreliefs (Mahmoud *et al.* 1988 Tf. 29 b) ein weiterer Lamassu und zwei Stelen in ungestörtem Erdreich entdeckt werden (Abb. 22).

Die Fundstelle der Stele 1 liegt unmittelbar neben der Südwestecke der Mauer 8 (Abb. 21-22). Die Stele war in zwei Hälften zerbrochen, der unterste Teil mit den Füßen konnte bisher nicht wiedergefunden werden (für eine Abbildung des restaurierten Zustandes vgl. Rouault und Masetti-Rouault 1993, 378 Nr. 373). Sie lag in ungestörtem Erdreich (vgl. Abb. 29), aber



Abb. 29. Tall 'Ağāga: Raum B, Nordprofil mit der Fundstelle der Stele 1 und des Lamassu 5, im Vordergrund Lamassu 3, Schicht 19 b.

direkt am Nordprofil, so daß das Umfeld noch nicht untersucht werden konnte. Ihr tiefster Punkt lag drei Zentimeter über dem Plattenboden der Schicht 19 b, so daß ihre Zuweisung zu dieser Schicht als gesichert angenommen werden muß. Ihr oberster Punkt lag etwa auf Höhe des anzunehmenden Lehmestrichs der Schicht 19 a, so daß daraus gefolgert werden kann, daß sie in Schicht 19 a *nicht* wiederverwendet worden ist. Ihr ursprünglicher Aufstellungsort kann an Mauer 8 vermutet werden, deren Versturz sich über der

Stele akkumuliert hatte.

Nach ihrer Bergung wurde bei der Begradigung des Profils deutlich, daß eine weitere Skulptur im nördlich anstehenden Erdreich zu erwarten war. Außerhalb der offiziellen Kampagne wurde diese Skulptur aus Sicherheitsgründen geborgen. Es handelte sich um einen weiteren Lamassu (Nr. 5). Er stand aufrecht im lockeren Erdreich fast parallel zur Westflanke der Mauer 8. Um ihn zu bergen, mußte eine Vertiefung in das Nordprofil gegraben werden (Abb. 29). Eine Einmessung konnte leider nicht vorgenommen werden, so daß seine stratigraphische Zuordnung momentan ungewiß bleiben muß. Mit einer Größe von 100×92 cm ist er wesentlich kleiner als die Lamassu 1-4. Sein Erhaltungszustand ist sehr gut (Mahmoud 1992 Tf. 42; Rouault und Masetti-Rouault 1993, 379 Nr. 374).

In der Kampagne 1990 konzentrierte sich die Arbeit auf einen Parallelschnitt nördlich des Layard'schen Tunnels im Areal 3337, Quadrant II, in dem das ungestörte Erdreich stratigraphisch abgegraben wurde, um letztlich eine Erweiterung zur Schicht 19 zu erhalten. In dem Grabungsbereich des Layard'schen Tunnels wurde lediglich ein Streifen von 1,75 m abgetragen, der in den vorangegangenen Kampagnen als Arbeitsbühne gedient hatte (vgl. Abb. 24). Bei der Begradigung des Nordprofils wurde eine weitere Stele (Nr. 2), in fünf Fragmenten zerbrochen, entdeckt.

Wie das Westprofil des Tunnelschnittes deutlich macht (Abb. 24), ist ein Ende des etwa fünf Meter hohen Tunnels von A.H. Layard noch nicht erreicht. Eine Fortführung des Schnittes nach Westen verbietet sich jedoch aus mehreren Gründen: zum einen steigt das Gelände immer stärker an, so daß der Tunnel von intakten Siedlungsschichten und einem rezenten Friedhof überlagert wird, und zum anderen aus Sicherheitsgründen, weil das seitlich des Tunnels sich befindende Erdreich instabil ist und erdrutschartig in den Schnitt einbrechen kann (und schon während der Grabung eingebrochen ist). Deshalb wird sich eine Fortsetzung der Grabung auf den Osthang beschränken müssen, an dem eine respektable Fläche zwischen diesem und dem nächsten im Norden befindliche Layard'schen Tunnel stratigraphisch abgegraben werden kann, um eine Erweiterung der Schicht 19 zu erhalten.

(As'ad Mahmoud, Hartmut Kühne)

Literatur:

- Layard 1853: Austen H. Layard, *Discoveries in the ruins of Niniveh and Babylon*, London.
 Mahmoud 1984: "As'ad Mahmoud, Tall 'Ağāga 1982, Tall 'Ağāga 1984", *Archiv für Orientforschung* XXXI, 112-114.
 Mahmoud *et al.* 1988: As'ad Mahmoud, Reinhard Bernbeck, Hartmut Kühne, Peter Pfälzner, Wolfgang Röllig, "Die Ausgrabung auf dem Tell 'Ağāga Sadikanni 1982", *Damaszener Mitteilungen* 3, 141-184.
 Mahmoud 1992: "Eine neue 'Lamassu'-Figur aus Tall

'Ağğa/Şadikanni", *Von Uruk nach Tuttul. Münchener Vorderasiatische Studien* Bd. XII, 101-102. Rouault und Masetti-Rouault 1993: *L'Euphrat e il tempo*. A cura di Olivier Rouault und Maria Grazia Masetti Rouault, Milano.

Tall Aḥmar/Til Barsip 1988-1992

Tall Aḥmar is a large archaeological site on the east bank of the Euphrates river in Syria, about 20 kilometres south of the modern Turkish border. At the beginning of the century it was identified as the site of the ancient city of Til Barsip, one of the main cities of the Aramaean kingdom of Bit Adini in the 9th century B.C. It was conquered by the Assyrians in 856 B.C. and thereafter was often mentioned in Assyrian sources either under its original name of Til Barsip or under its new Assyrian name Kar-Shalmaneser. The site was important in antiquity because of its proximity to one of the main crossing points of the Euphrates river on the road linking northern Mesopotamia with the Mediterranean area.

A French archaeological expedition led by F. Thureau-Dangin undertook excavations at the site in 1928 and from 1929 to 1931, and made impressive discoveries. Among them were 'Neo-Hittite' sculptures and inscriptions, and an Assyrian palace with well preserved wall paintings.

The site of Tall Aḥmar is now threatened by complete destruction due to the construction of the Tishrîn dam on the Euphrates. As the site has not been fully investigated a salvage excavation is being undertaken by the University of Melbourne. The main goals of the project are: (1) To examine the archaeological stratification of the site in order to identify the various periods of occupation that extend from the 5th millennium B.C. until the end of antiquity.

(2) To investigate the Iron Age settlement in order to recognize its urban layout and to study the cultural interaction during the first centuries of the 1st millennium B.C., before and after the Assyrian conquest.

Five excavation campaigns were conducted between 1988 and 1992. The sixth campaign is scheduled for September and October 1993 and more are planned for the following years until completion of the dam. The following is a brief progress report on the first five seasons.

The site of Tall Aḥmar extends along the edge of the terrace that overlooks the floodplain of the Euphrates. It is made up of three main parts (see Abb. 30): (1) A tall (the Acropolis), on the edge of the terrace, measuring c. 200m by more than 100m and still standing, after the French excavations, at about 20m above the surrounding plain; (2) an artificial terrace (the Middle City) extending to the west of the tall over c. 400m; (3) a semicircular Lower City, c. 1200m in diameter, extending to the north.

1. Stratigraphic study

This part of our research must, per force, concentrate on the main tall (the Acropolis). The French excavations completely removed the Persian and later periods, but the two Iron Age levels that were identified (the one of the Neo-Assyrian palace and another one that they considered to be an Aramaean level) as well as one Early Bronze Age IV level (essentially represented by the chamber tomb which they called the Hypogeum) may still be partially preserved at the site. Our intention is therefore to connect whatever has been left of the Iron and Bronze Age levels with other unexcavated archaeological strata so that a complete archaeological sequence can be gained. Three areas have been excavated in order to provide such a stratigraphic sequence.

Area A. A square 9.50 m x 9.50 was excavated on the Acropolis in 1988. Small domestic structures were exposed. They contained pottery dating from the Early Bronze Age I or II, a period hitherto not attested at the site. The most characteristic type of pottery found in these structures is the later variety of the so-called reserved-slip ware. A burial, probably dug under the floor of one of these structures, contained a complete, but broken, jar in reserved-slip ware.

The 'Hypogeum'. A large Early Bronze Age IV chamber-tomb excavated by the French in 1929/1931 was re-investigated in 1989 in order to study its construction technique and its stratigraphic correlations. Unexcavated deposits to the north of the tomb were explored with the result that the 'Hypogeum' appeared not to be an isolated structure but a rectangular building encased in a larger construction of which two rooms have been partially excavated (Abb. 31). Three phases have been recognized in the life of this new building. Most of the material recovered from it dates to the Early Bronze Age III or the beginning of the Early Bronze Age IV. Such a date is slightly earlier than the most likely date for the Hypogeum. This, together with stratigraphic observations, renders rather likely that the Hypogeum belongs to the last phase of this architectural complex.

We thus already have an archaeological sequence covering most of the Early Bronze Age (3rd millennium B.C.).

Later periods must be looked for in another part of the Acropolis.

Area S. As the French left untouched part of the Iron Age levels on the east side of the tall, it was decided to extend the stratigraphic research to this part of the site and a step trench was commenced in Area S. It is anticipated that beneath the Iron Age levels a Bronze Age sequence can be gained which can be related to other Bronze Age levels elsewhere at the site. Work started here in 1991 but could not be continued in 1992 due to lack of funding. This essential part of our research will be resumed in 1993. As a first result of these excavations, a thick mud brick structure resting on stone foundations was exposed. This was probably part of the Iron Age rampart of the Acropolis. It thus gives important addi-